

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Dienstag

3

September

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Verkaufsstellen in Berlin (Orts-Vertrieb), Marktstraße 9 und 11, sowie in Köln, Eifelstraße 10. Preis: 10 Pf. pro Quartal. Abonnement: 30 Pf. pro Quartal. Einzelhefte: 10 Pf. pro Hef. Nr. 204 — 1918

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Beleggeld. — Einzelhefte: 20 Pf. für die kleine und 30 Pf. für die große Ausgabe. 36. Jahrgang

Der Mord in Moskau

Politische Mörder

In Moskau ist auf Lenin ein Attentat verübt worden. Er kam, wenn die Petersburger Telegraphenagentur die Wahrheit meldet, noch ziemlich glimpflich davon. Dagegen wurde einer seiner Hauptmitarbeiter, der Volkskommissar für innere Angelegenheiten der nördlichen Kommune vom Tode im Nacken gefaßt. Zwei Mädchen sind es gewesen, welche die Schüsse abgaben, die eine stammt aus Kiev und hat sich bereits früher hervorgetan, wenn es galt auf die Schergen des Jaren Wondens zu verfallen. Ob die Entente an all diesen Vorgängen beteiligt ist, läßt sich naturgemäß schwer feststellen. Nach alledem, was in den Jahren vorausgegangen ist, liegt ja die Annahme nahe, daß irgendwo sich eine zentrale Gruppe organisiert hat, und aus dem Gefäß heraus, das Lenin und Trotski für die Allierten schürte, werden Feinde und als Mordanschläge und Verbrechen, immer wieder feindlichen Einflusses zu weihen, denn was sich jetzt vollzieht, kann hinreichend aus dem russischen Charakter erklärt werden. Russland ist das Zentrum des Anarchismus und Anarchismus. Diese Wücher sind im Laufe der Jahrzehnte über den zu Revolution neigenden Charakter des Slawentums gewachsen. Trotzdem steht die öffentliche Meinung der anderen Völker fälschlicherweise auf anderen Erscheinungen. Von nie erlebter Macht umgeben, regierte der Zar tyrannisch. Jeder konnte ruhig seines Weges gehen, wenn er sich von Politik fern hielt. Wer den Selbstverleugern aller Reußen kritisierte, wer nach parlamentarischer Verfassung rief, wer gar Geheimbünde gründete oder förderte, mußte in der Kerker Sibiriens wandern, wenn er nicht vorher sein nacktes Leben in die gottliche Schmelze hinüber geworfen hatte. Und weil Wüstlinge nicht offen kritisiert werden konnten, weil die geistige Freiheit in Sibirien geschlagen sei, weil es an dem Zensur zur Entladung der Volksstimmung fehlte, so wurde zum politischen Mord gegriffen. Auf diese Weise erklärte man leicht und einfach die Geschehnisse im Kaiserreich. Schafft eine Zuma, gibt dem Volk Anteil an der Verwaltung, beseitigt den Selbstverleugern aller Reußen und der neuen Friede wird in Russland Einkehr halten! So las man sogar in deutschen Blättern. Nun ist der Anarchismus gestürzt, man hat das Volk sein Recht in die Hand genommen, nun ist die Freiheit auf den Thron erhoben worden, da zielen zwei junge Mädchen mit geladenen Revolvern auf die Repräsentanten des Freiheitsgedankens. Als der Zar noch regierte, warfen sie auf ihn und seine Helfershelfer Bomben, jetzt kommen die Volkskommissare an die Reihe. Der politische Mord ist also nicht ausgestorben. Sind Lenin und Trotski den gleichen Weg gegangen wie ihre Vorgänger aus dem Hause der Romanows, dann werden andere Männer, mögen sie kommen woher sie wollen, mit Gift und Dolch und Mord verfolgt werden. Sie alle müssen sich mit einer kalten Leinwand umgeben, um nicht schon im ersten Augenblicke ins Grab zu sinken. Lenin und Trotski lassen sich scharf beobachten, als es ein Jahr je getan hat. Mit dem Hinweis auf die Verbots der Entente können sie diese Politik verweigern, obwohl ihnen eine größere Gefahr aus den Händen der Anarchisten und Anarchisten droht.

Lebendige menschliche Familie sein. Darum ist auch Lenin ein ebenso großes Schicksal wie es jemals ein Zar war. Er gibt dem Menschen keine Freiheit, er erklärt tausende von Menschen, er erinnert die Massen täglich und stündlich daran, daß die Freiheit nur in dem Reiche der Träume besteht. Wir haben ein Recht darauf, jedem dem Volk in die Brust zu stoßen, wenn er in den Blick eines entthronten Monarchen einnehmen möchte — so erklärte Jurek Kropotkin und enthielt damit die Ursache zu dem Attentat auf Lenin. Aus dem Chaos wird es auch für die Bolschewiki kein Entkommen geben. Sie haben die Bande der heiligen Ordnung gelöst, ohne damit den revolutionären Untergrund zu befestigen. Der Geist Bakunins und Kropotkins hat tausendfältig Fleisch und Blut angenommen. Man spricht davon, daß jedes Volk die Verfassung habe, die es verdient. Sollte Russland eine andere Verfassung verdienen, als den Anarchismus? Mehr und mehr beginnt man daran zu zweifeln. Bei dem Kulturzustande war es nicht möglich, das Volk in allen seinen Schichten an der Gestaltung der Staatsgeschichte teilnehmen zu lassen. Der Zar und seine Bürokratie mußten, ohne von einer Volksvertretung beraten zu werden, über das Wohl und Wehe des Landes entscheiden. Unerbittlicher Kampf wurde den politischen Mordern angelegt. Darob war die ganze Kulturwelt mehr als einmal entsetzt. Heute leben wir wie die Nachbarn jenseit der gleichen Mittel wie einst die Romanows zur Anwendung bringen. Der Anarchismus, der als lebensbejahendes Element in die Zeitrechnung kam, zieht seine Grenzen. Anarchistische Gedanken setzen sich in die Tat um, als der Thron des Jaren erschrocken wurde. Anarchistische Ideen führten Kropotkin. Und anarchistische Gestaltung drückte zwei Mädchen den Revolver gegen Lenin in die Hand. Es kann niemals Ruhe werden in jenem Land, bis das Volk zum Ueberlaufen voll geworden ist. Bis sich Bauern, Bürger und Arbeiter zusammenschließen und einem taftkräftigen Mann volle Gewalt in die Hand legen. Und dieser Mann wird im wesentlichen nach zaristischen Grundsätzen regieren müssen. In Denkart und Handlungsweise steht Russland noch in den Schuhen des Autokratismus. Auch wir haben einmal unsere Anarchisten gehabt. Das war zu der Zeit als der Memnorgeselle Dödel und seiner Kollaborator Attentat gegen Kaiser Wilhelm I. verübten. Deutschland hat diese Hinterkämpfe leicht überstanden. Nicht etwa durch die Gewährung größerer Rechte, sondern durch den hohen Stand der Volksbildung, durch den Fortschritt von Kultur und Zivilisation. Nicht anders kann es in Russland sein. Nur die Verbreiterung des Wissens über die politischen Möglichkeiten beseitigt jenes Pulverfaß, auf dem bis auf weiteres jede russische Regierung aufgebaut ist. Ob überhaupt der politische Mord in Russland jemals zu befeigen ist, steht sehr dahin; denn der russische Charakter ist gewalttätig und plötzlicher Tat geneigt. Stumpf und träge lebt der Russe dahin, bis er gereizt wird und wie eine wilde Bestie alles in Stücke reißt. Zur Beseitigung eines solchen Charakters bedarf es der Erziehungsarbeit langer Jahrzehnte, vielleicht langer Jahrhunderte. Die Bolschewiki werden diese Erziehungsarbeit nicht vollbringen können, politische Mörder dürfen ihnen in Bälde das Grab schaufeln.

Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 2. September.

(H. T. B. Amlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Ausrüstung: Kuppelrecht und Boche. Vorfeldzüge beiderseits der Front. Zwischen Entente und Somme letzte der Engländer auf der 15 Kilometer breiten Front keine Angriffe fort. Artilleriewirkung gegen die Bereitstellungsgebiete des Gegners südlich von Arras und beiderseits von Ypern trugen wesentlich zu ihrer Wehr bei. Brennpunkte des Infanteriekampfes waren Hendecourt und Moreuil, die Trichterfelder südlich von Ypern und zwischen Hancock und Bouchardes. Der Feind, der nördlich von Hendecourt auf Capricourt Boden gewonnen wurde durch Gegenangriff wieder aus Hendecourt zurückgeworfen. Beiderseits von Hancock vorrückende Panzerwagen-Angriffe scheiterten. Hierbei schloß die Besetzung eines Abzuges der Alenstraße 252 — Rentmont Schützener und Stiefelwerkzeug Winter — einen Panzerwagen mit dem Maschinengewehr in Brand und zerstörte zwei durch zwei geleitete Artillerie. Südlich von Ypern wiesen wir mit dem Schwerpunkt gegen Alenstraße 252 gerichtete Angriffe des Gegners ab. Nördlich der Somme brachen wir den Feind, der seit dem frühen Morgen mit starken Kräften vorrückte, in der Linie Salles-St. Pierre-Roh-Wald und südlich von Bouchardes-Mont-St. Quentin zum Stehen. Personne wurde vom Feind befreit. Beiderseits von Moreuil der Feind seine Angriffe fort. Nach kürzlichem Trommelfeuer wurde er erneut in tiefergelegten Infanterieangriffen die Kanalbrücke zu durchbrechen. Nördlich der Bahn Rele-Som brachte das Infanterie-Regiment Nr. 56 unter Führung seines Kommandeurs Major v. Loebbecke jeden feindlichen Angriff zum Scheitern. Bei erneuten Angriffen am Abend warf es im Verein mit heftigen Kompanien den eingeschlagenen Feind aus seinen Linien wieder herab. Selbstartillerie, die mit der vorderen Infanterie am Gegenstoß vorwärts. Heute am dem Erfolg wesentlichen Anteil. Südlich der Bahn Rele-Som wiesen wir Brandenträger und Schiefer den Feind zurück

vor ihren Linien ab. Hart südlich von Vibreumont brachen am Abend Angriffe der Franzosen aus. Beiderseits von Moreuil blieb die feindliche Infanterie nach den schweren und für sie verlustreichen Kämpfen des 31. August gestärkt. Auch zwischen Oise und Aisne blieb die feindliche Artillerie nach Artilleriekämpfen beschränkt. Teilangriffe des Feindes in der Melle-Niederung und nördlich von Soissons wurden abgewiesen.

Meldungen:

Berlin, 2. Sept. (H. T. B. Amlich). Englische Angriffe zwischen Somme und Somme. Südlich von Arras und nördlich von Ypern gewonnen sie Boden. Nördlich von Ypern fingen den Feind auf. Beiderseits von Ypern wurde der Feind abgewiesen. Zwischen Oise und Aisne haben sich am Nachmittag französische Angriffe entwickelt.

Die Frontverlegung in Flandern:

Berlin, 2. Sept. (H. T. B. Amlich). Die Stellung der Deutschen vor der Gegenoffensive. Die Frontverlegung, waren aus einer abgewichenen Offensivoffensive entstanden. Sie waren nicht geeignet, in ihnen eine nachhaltige, auf Reiterfronten hinzielende Verteidigung zu führen. Infolgedessen waren sie auch nicht ausgebaut. Von dem Augenblick an, wo die deutsche Artillerie sich entschlossen hat, zwischen Arras und Soissons durch eine großartige und heldenhafte Artillerie ihrer Linien der feindlichen Front einen doppelten Hangelangriff zu führen, war die Aufgabe der in Flandern noch verbliebenen Offensivkräfte, die durch die erfolgreiche Artillerieoffensive entstanden war und als feindlicher Vorgehen in der Linie Kemmel-Rever-Merrie-Merrie-Verste und Oise durchgeführte Frontverlegung. Mit derselben folgten die Vorgehen wie bisher wurde auch hier die Aufgabe dieses Abzuges durchgeführt, durch die dem Feinde die Möglichkeit eines unangenehmen Angriffes auf dieser Stelle entzogen wird. Die Abzögerung blieb dem Feind in der Tagelang verborgen. Alles, was in diesem Gelände im irgendwo von Feinden sein konnte, war in aller Ruhe zurückgezogen worden. Selbst die zahlreichen Verteidigungsstellungen wurden abgebaut, während die Unterstände, wichtigen Verteidigungsstützen, Brücken und Brücken nachfolgend zerstört wurden. Schwache Nachschubtruppen den endlich folgenden Engländern, die sich oft im Verein mit den besten französischen Divisionen vergeblich um die Wiedereroberung des Kemmel bemühten, schwere Verluste zu.

Kein künstlicher Kriegswinter?

Berlin, 2. Sept. Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird von einer gut orientierten, der Entente sehr nahestehenden Seite mitgeteilt, daß England, Frankreich und Italien von dem ersten Willen getragen seien, einen fünften Kriegswinter unbedingt zu vermeiden und womöglich noch dieses Jahr das Kriegsende herbeizuführen. Es wird dort auf einer neuen Basis der Friedensbereitschaft gearbeitet und das Einverständnis der außereuropäischen Kriegsteilnehmer, d. h. Amerikas und Japans, herbeizuführen gesucht. Auch der „Tempo“ entsetzt in diesem Sinne eine zwar stille, aber sehr intensive Tätigkeit. Inzwischen äußerten sich auch hohe und eingeweihte Stellen dahin, sie seien in der bestimmten Überzeugung, daß der Krieg 1918 nicht überdauern werde. Man hebt hervor, daß der vielgenannte physikalische Moment für den Frieden wirklich heranrücke.

Im Gegensatz zu dieser Meldung spricht die nachfolgende wiedergegebene von der Anforderung eines weiteren Kriegskredits in Frankreich zur Durchführung des Winterfeldzuges. Es darf aber nicht verkantet werden, daß im Verbandslager die Einsicht wächst, daß ein entscheidender militärischer Sieg des Verbandes nicht zu erreichen ist. Diese Einsicht wird zusammen mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die für die Entente durch den Tauchbootskrieg in immer stärkerer Maße fühlbar werden, dazu beitragen, den Wunsch nach einer raschen Beendigung des Krieges weiter wachsen zu lassen.

Berlin, 2. Sept. Das „Secolo“ meldet aus Paris: Der Finanzminister kündigt einen neuen 15-Milliarden-Kredit zur Fortführung des Krieges im Winterhalbjahr an.

„Unerschütterlich, mutig und heldhaft“

Berlin, 1. Sept. (H. T. B. Amlich). Auf die Rundgebung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung von Berlin hat der Kaiser folgende Antwort ergeben lassen:

Voll Freude empfange ich den erhebenden Ausdruck mutigen Vertrauens der Reichshauptstadt und spreche Magistrat und Stadtverordnetenversammlung Berlins meinen herzlichsten Dank für die kraftvollen Worte unbegrenzter Zuversicht aus, die ich heute in der Sitzung der Reichshauptstadt des Deutschen Reiches hören darf. Die Deutsche Bevölkerung, wenn er einig ist, und einig wird ich das gesamte tapfer, opferbereite deutsche Volk mit mir in dem festen unerschütterlichen Willen, durchzuhalten, mit Gottes Hilfe durchzukämpfen und zu überwinden bis zum ehrenvollen Frieden! Was alle Deutsche an der Front und in der Heimat an Opfermut und Tapferkeit, treu bis in den Tod, in der Verteidigung unseres Vaterlands, unserer heiligen Rechte leisten, das hat kein anderes Volk vermocht! Unerschütterlich, mutig und heldhaft sehen wir, alle einig, der Zukunft entgegen! Wir werden ihre Stürme glücklich und ruhmreich bestehen. Das wolle Gott! Wilhelm I. R.

Die Erfolge zur See

Weitere 15000 Tonnen

Berlin, 2. Sept. (H. T. B. Amlich). Im militärischen Mittelmeer vorstellten unsere U-Boote 15000 T. darunter einen Zerstörer, Transportdampfer von über 6000 T.

Der Mord hat keine Schuldigkeit getan. . . .

Das Aufsteigen der amerikanischen Handelsflotte, die bereits einen Brutto-Tonnengehalt von annähernd 8 Millionen erreicht haben soll, macht

der englischen öffentlichen Meinung doch mehr Angst und Sorge als schlechthin angenommen wird. Von der englischen Presse ist es besonders das „Journal of Commerce“, das periodisch auf diese Gefahr hinweist und in seinen Ausführungen zu dieser brennenden Frage immer deutlicher und energischer wird. Es versteht sich, daß man sich so gar zu der Behauptung, die britische Handelsflotte hätte die Verbandsmächte vom Hungertode gerettet, daher würde England sicher nicht scheitern, daß es nachher dasige und zuleten müßte, wie möglicherweise die britische Flotte auf den Weltmeeren von geringer Bedeutung würde. Nach einem Bericht der „New Yorker Nationalzeitung“ wurde Amerika bald eine vollständige Handelsflotte mit allen verschiedenen Schiffstypen haben, die für irgend einen Handelszweig einer großen Industrienation nötig wären, auch für Passagier- und Postdienst auf allen Routen der Welt.

Wir man bei solchen Klagen nicht unwillkürlich an den schifflichen Mord erinnert, dessen Rolle England in diesem Kriege übernommen hat, indem es angeblich die lieben Bundesgenossen vom Hungertode errettet, blüht seine Schuldigkeit getan hat und nun. . . gehen kann? Das „Journal of Commerce“ ist aber offenbar mit dieser Rolle Englands nicht einverstanden. Britanien würde sicher nicht scheitern — das ist wieder der bekannte Ton des englischen Annahmungs- und Ueberhebungs. Im übrigen bleibt das Wort die Erklärung dieser Schuld, auf welche Seite England vertritt oder nicht gehalten? Will, daß die britische Flotte auf den Weltmeeren von geringer Bedeutung würde. Es kann doch diese Gefahr nur von amerikanischer oder japanischer, vielleicht von diesen beiden Seiten zusammen befürchten, aber dieses sind doch gerade diejenigen Bundesgenossen, in diesem Kriege, auf welche England nicht nur seinen Einfluß hat, sondern von denen es bereits mehr oder weniger abhängig geworden ist. Besonders was die Vereinigten Staaten betrifft! Wie in aller Welt will England, d. h. Amerika verhindern, seine Handelsflotte weiter auszubauen und der englischen den Rang streitig zu machen? Man hat in Amerika gerade von England gelernt, wie man's machen muß: kalt berechnender Egoismus und distale Rücksichtlosigkeit gegen den Feind und Freund, so kommt man zum Ziel. England mag mit seinen ihm tributpflichtigen und schwächeren Bundesgenossen umspringen, wie ihm beliebt; aber bei den Vereinigten Staaten wird es auf Granit stehen.

Nächst dem „Journal“ bläst die „Weltmeister Gazette“ von Ende Juli in dasselbe Horn. Auch dieses Blatt hält den englischen Sieg über die U-Boote nur für einen Vorläufer, wenn man die britischen Handelsflotte für sich betrachtet. Bei Berechnung aller Verluste ergebe sich die Ansicht auf die allernächste Zeit, daß die britische Handelsflotte und damit eine Bedrohung der englischen Vormachtstellung. Man kann die Sache eben drehen, wie man will, die beweisenden Klagen der englischen Presse werden nicht daran ändern können, daß es bereits heute vordrückt mit der englischen Handelsflotte auf den Weltmeeren, auch wenn morgen der Krieg zu Ende wäre. Je länger er aber noch dauert, um so mehr wird dies das Verhältnis zu Englands Ungehörigen verschärfen. So wird sich denn das alte Sprichwort wieder bewahrheiten: wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Deutschlands Gewaltlehre

Von Wirtl. Geh. Rat Professor Dr.

Ulrich v. Wilmowich-Möllendorff.

Der Mensch hat den Luftraum erobert; nicht nur durchfliegt er ihn wie der Wandvogel, er hat auch die Luft gewonnen, seine Worte vernnehmlich über Land und Meer zu tragen. Aber sie trägt die Lüge so willig wie die Wahrheit, und unsere Hauptfeinde, England und Amerika, gründen die Weltbeherrschung, die sie anstreben, zunächst auf ihr Vermögen, die Wahrheit aus ihren Ländern nicht hinaus und nach weniger von außen hineinzu lassen, wohl aber ihre Lügen täglich und stündlich der Welt in die Ohren zu schreien. Kein Wunder, daß viele Lügen so allmählich allmählich aufkommen, daß sie selber am Ende das Bewußtsein der Lüge verlieren. Wegen diesen Feind sind wir machtlos, wenn wir uns nicht hart machen, nie vergessen, daß sie alles nur sagen, um uns zu verderben, am meisten, wenn sie uns lügen wollen.

Zu dem Gerüchte, daß sie von Deutschland und deutschem Wesen entworfen haben, der Annotat, dem Militarismus, der Verachtung von Menschlichkeit und Recht gehört die Verdrängung der sogenannten deutschen Intellektuellen, der Denker, der Wissenschaftler, der Publizisten. Sie sollen ausgleich geordnete Werkzeuge der Autokratie sein und die Gedanken erzeugen haben. Ist das Volk zu der Welt nach Weltmacht und der Verachtung aller stillen Gebote verpflichtet haben. Dabei werden immer wieder dieselben Namen vorgeführt; irrtümlich hat sie aufgerufen, und nun schreit sie jeder nach. Es handelt von General v. Bernhardi und der Graf Bentlow als Vertreter von Meer und Flotte. Und doch muß jeder wissen, daß die Regierung, welche bei uns in den Krieg trat, am wenigsten geeignet war, diesen Politikern zu folgen, denen erst das Eintreten Amerikas und Englands zahlreiche Anhänger zugeführt hat. Dann muß Treue gehalten werden. Der Herr Reichlich ein Verdacht der deutschen Macht und Größe, und er betrachtete die Vergangenheit immer so, daß er nur anerkannte, was dem Ziele der Einheit und Macht Deutschlands, zuträglich gewesen war. Aber in unserem Reich war dieses Ziel erreicht. Der Mann, der trotz seiner Taubheit nicht müde war, fremde Länder zu belagern, war wirklich weit davon entfernt, sie mit deutscher Faust unter die deutsche Kultur zu zwingen zu wollen. Endlich Reiche. Nur mit Schuhen sehen wir mit den Fortschritten unserer staatlichen Macht einen festeren Individualismus zusammengewachsen, die sich nur darum erlauben können, die Gesellschaftsordnung zu neuern, weil sie im Grunde dieser durch den Staat geordneten Gesellschaft stehen. Meistens wird, wer die Macht von Reichs-Gedanken verfolgt, kaum einen Deutschen, wohl aber französischen Moralisten und aristokratischen Journalisten. Die Weltanschauungen Reichs und Reichs liegen in volstem Gegensatz. Wenn sie

